



Alfried Cassier, dessen streitbarer Geist Bürgermeister Uwe Wrieden schon bei der Verleihung des Harkenordens 2011 zu würdigen wusste, ist seit 70 Jahren mit mehreren Facetten für Wietzendorf ehrenamtlich aktiv. Mit 86 Jahren beginnt er wieder zu imkern.

Foto: bk

Seit 70 Jahren für die Heimat aktiv

VON BERNHARD KNAPSTEIN

Alfried Cassier bringt sich seit 1956 aktiv ins Gemeindeleben ein und hinterlässt Spuren

Wietzendorf. Sind freie Mitarbeiter der Böhme-Zeitung eigentlich auch Ehrenamtliche? Tatsache ist: Der Wietzendorfer Alfred Cassier hat fast 55 Jahre für ein Zeilenhonorar über Wietzendorf geschrieben, das jeder Beschreibung des Honorar-Begriffs spottet. 1956 begann Cassier mit Sportberichten aus dem Honigdorf seine Laufbahn als Chronist der Gemeinde. Seine letzte Kolumne erschien 2009 unter dem Titel „Und wat meinst du?“ über Jäger aus dem Emsland, die ihren Rausch im Straßengraben von Lührsbockel ausgeschlafen hatten – neben sich Gewehr, Munition und knurrende Jagdhunde. Cassier „überlebte“ in dieser Zeit neun Chefredakteure. Alle zwei Jahre ließ er seine gesammelten Werke als Buch binden.

Doch wer meint, der heute 86-Jährige wäre allein als Journalist aufgefallen, der irrt. „Mein Herzblut ist in den Sportverein Wietzendorf geflossen“, blickt Cassier weit zurück, denn der Verein ging in der Fusion mit dem Turnverein 1981 im heutigen TSV auf. Er sei neben weiteren Tätigkeiten und Spartenfunktionen 20 Jahre Schriftführer im Vorstand gewesen, Pressewart sowieso. In den 1960er Jahren war er an den Planungen zum

Bau des Vereinsheims am Munsterweg und am Bau des Sportplatzes beteiligt. Bereits in dieser Zeit war die Personalnot in den Vorständen ein Thema. Cassier hatte als erster im SV einen Antrag in Richtung Vereinsfusion gestellt und ließ seither nicht mehr locker. Das musste er auch, da der Turnverein sich in der Sache zunächst noch zierte. Erst 1981 wurde in kleiner Runde der Zusammenschluss zum neuen TSV eingefädelt.

Wietzendorf wäre ohne Imkerverein nie „das Honigdorf“ geworden. Da der Imkerverein von 1905 durch eine schwere Erkrankung des damaligen Vorsitzenden zum Erliegen gekommen war, griff Cassier mit zwei Mitstreitern die alten Fäden auf, reaktivierte den Verein 1964 und wirkte bis 1997 im Vorstand mit. Ein Stück weit kann Cassier sogar die Entstehung des Honigfests für sich verbuchen. Als 1973 der damalige Landkreis Soltau nach Marketingstrategien zur Verlängerung der touristischen Saison suchte, fielen die zahlreichen Imkerberichte des Wietzendorfers auf – die Grundlage für das Honigfest. Auf Vorschlag des damaligen Gemeindedirektors wurde Cassier dann auch in das Team der Festplaner berufen.

Honigbienen-Wettfliegen erregt Aufsehen

1981 organisierte Cassier zum Honigfest das wohl bundesweit einzige Wettfliegen von Honigbienen. „Das war so aufwendig, dass wir es dann wieder sein gelassen haben“, winkt Cassier bei der Frage nach einer Wiederholung lachend ab. Um die Bienen erkennen zu können, mussten sie nämlich markiert, ihre Flugfähigkeit mit Marke getestet und ein Probeflug nach Entfernung vom Stock durchgeführt werden. Immerhin, auch die Bild-Zeitung hatte das Thema damals aufgegriffen. Da inzwischen auch seine Enkel einiges Interesse an der Imkerei entwickelt haben, hat sich Cassier wieder Bienen zugelegt und schult die nächste Generation Imker.

Doch damit nicht genug. Sportfischerverein, Reiterverein Alvern, Verkehrsverein – die Liste seiner Aktivitäten ist lang. Auch den Bürgerbus ist Alfried Cassier in der kurzen Zeit des ehrenamtlichen Angebots gefahren. Über die Liste der SPD wurde er von 1972 bis zur Gebietsreform 1974 sogar in den Gemeinderat gewählt. Doch erinnert er sich nur ungern an diese Phase. „Das war meine unglücklichste Zeit“, so Cassier. Er habe sich ständig in der Gefahr befunden, sich verbiegen zu müssen, weil er nicht mehr so offen sprechen konnte, wie er es zuvor gewohnt war. Cassier ist das lebende Beispiel für den Interessenkonflikt des Journalisten, der über Politik schreibt und selbst Politik macht. Er sei froh gewesen, als er das Ratsmandat wieder losgeworden sei. In dieser Zeit gehörte Cassier aber auch dem Arbeitskreis Gebietsreform an, in dem er mit fünf weiteren Wietzendorfern aktiv für die Selbstständigkeit Wietzendorfs kämpfte.

Cassier scheut keine Konflikte. Das wissen jene, die sich mit ihm schon angelegt haben, sei es in den 1990ern, als in einem Verein eine Schwarzkasse enttarnt wurde, oder aktuell bei der Frage nach der korrekten plattdeutschen Schreibweise von Wietzendorf. Ob das Dorf nun ein Dorp oder ein Derp ist, das ist für Cassier jedenfalls noch nicht geklärt, mögen andere sagen, was sie wollen.

Sein größtes Verdienst ist vielleicht die Gestaltung des Heidiekswegs zwischen 1979 und 2024. Damals entführte er in Bayern mit Hilfe eines Klappspatens die Knollen der streng geschützten Märzbecher, „um sie in Preußen zu züchten“. Dass sein Eingriff in Süddeutschland rechtlich nicht ganz sauber war, weiß Cassier. Doch vielleicht heiligt der gute Zweck in diesem Fall die Mittel: Cassier hat einen rund 100 Quadratmeter großen Zuchtgarten, in dem er über die Jahrzehnte Tausende Knollen produziert und am Heidieksweg ausgepflanzt hat.

Hinzu kamen in den Folgejahren Narzissen, Krokusse und Schneeglöckchen. Da Cassier sauber Buch geführt hat, kommt er auf 23.027 selbst gezogene Blumenknollen, die sich auf öffentlichem Grund längst selbstständig weitervermehren und zwischen Februar und Mai ein wahres Blumenmeer ergeben. 83 Obstbäume kommen noch dazu, die er bis 2008 selbst gekauft hat. Dann stieg auch die Gemeinde in die Investition mit ein. Die Wietzendorfer Touristik hat für den eigentlich gar nicht gewidmeten Heidieksweg sogar einen Prospekt entwickelt. 2023/24 kam es zweimal zu Auseinandersetzungen mit der Gemeindeverwaltung, sodass Cassier seine Pflanz- und Hegearbeiten schließlich eingestellt hat.

Als Schäfer Wietzendorfs hat er zudem ab 1992 die einzige Heidefläche der Gemeinde am Häteler Berg vor der Verbuschung gerettet. Wo bereits vier Meter hohe Birken und anderer Bewuchs sich ausgebreitet hatten, entkusselte Cassier und pflegte anschließend mit seiner Herde die Fläche über viele Jahre. Seit einigen Jahren allerdings wartet die dortige Heide wieder auf Entkusselungsaktivitäten.

Ungeachtet seines streitbaren Geistes wird das Wirken Alfried Cassiers in Wietzendorf geschätzt. 2011 verlieh ihm Bürgermeister Uwe Wrieden zum Honigfest den Harkenorden, der noch heute an seiner Hauswand hängt.